

MADAME

A close-up photograph of a woman's face, looking slightly to the side with a soft expression. Her hands are visible, gently holding a large, vibrant pink anthurium flower in front of her. The background is softly blurred, showing more of the flower and her skin. The overall aesthetic is elegant and natural.

*LEICHT &
DUFTIG*
SAHARIENNE
CHIC
BLÜTENZARTE
KLEIDER
+
ACCESSOIRES
À LA JARDINIÈRE

STIL-IKONE

NATUR

*FLOWER POWER
IN DESIGN & BEAUTY*



Zu Besuch bei *Andra Lauffs-Wegner*, die mit ihrer *Sammlung* ein ehemaliges *Müttergenesungswerk* bespielt

NINA BERENDONK

Zu sagen, dass Andra Lauffs-Wegner ihre Kunstbegeisterung mit der Muttermilch aufgesogen hat, ist nicht übertrieben: Sie stammt aus einer bedeutenden rheinischen Sammlerfamilie, wuchs inmitten berühmter Werke der Pop-Art, des Minimalismus und der *Arte povera* auf, begleitete ihren Vater schon als Kind in Galerien, Museen und auf Messen. Während des Studiums der Betriebswirtschaft und Kunstgeschichte kaufte sie das erste Stück ihrer eigenen Sammlung, eine Arbeit von George Segal; Ende der 1970er schrieb Lauffs-Wegner ihre Diplomarbeit über „Moderne Kunst als Kapitalanlage“. 2014 hat sich die Mutter zweier erwachsener Kinder einen großen Traum erfüllt und in Bad Honnef ein öffentlich zugängliches Forum für internationale Kunst der Gegenwart gegründet. Zum zehnten Geburtstag von „KAT_A“ (kat-a.de) haben wir mit der Sammlerin

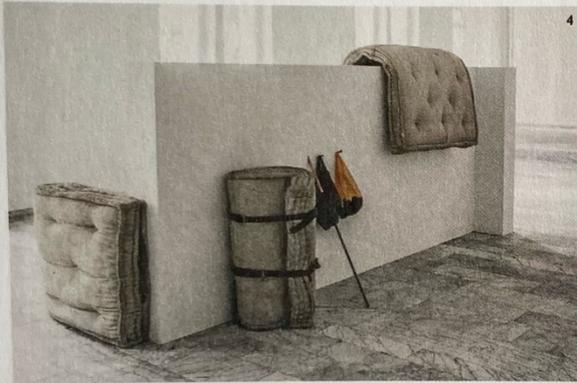
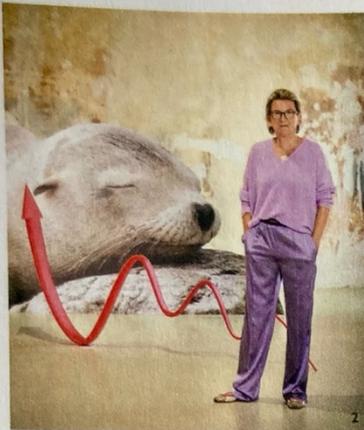
über Bauchgefühle und die besten Tipps zum Aufbau einer eigenen Sammlung gesprochen.

Frau Lauffs-Wegner, welche Bedeutung hat Kunst für Sie?

Ich kam sehr früh mit Kunst in Berührung, weil meine Eltern Mitte der 1960er-Jahre angefangen haben, eine Sammlung aufzubauen. Schon von Kind an fuhr ich mit ihnen zur Documenta und Biennale und habe dort auch die Künstler kennengelernt. Die Auseinandersetzung mit ihnen fand und finde ich bis heute faszinierend – dass man zum Beispiel mit Joseph Beuys über den Stellenwert der Kunst diskutieren konnte.

Vor zehn Jahren kamen dann Ihre eigenen Ausstellungsräume dazu.

Das Haus Hedwig war früher das Müttergenesungswerk des Erzbistums Köln. Als ich den Speisesaal, die Kapelle und den wunderbaren großen Park gesehen habe, kam ich auf die Idee, meine Kunst hierherzubringen. Si-



KUNSTSCHÄTZE

1 Linke Seite: Blick in den Park des Anwesens. Im Vordergrund die „Wartend von **Andreas Schmitt**“ von **Andreas Schmitt** 2 Sammlerin Andra Lauffs Wegner vor „Pattern of Activation (sea lion)“ von **Katja Novitskova** 3 **Dan Grahams** „Pavillon“ aus Glas und Stahl bezieht die Lichtverhältnisse und Farben des Parks mit ein. 4 Kunstwerk des Anstoßes: **Tatjana Trouvés** „Sans titre“ 5 **Alicja Kwade** spielt in ihrer Kunst mit der Subjektivität von Raumempfinden („Be-Hide“).

cher auch, weil mein Mann sich an einigen Kunstwerken stört, die ich zu Hause gezeigt habe.

Was hat ihn gestört?

Es gibt zum Beispiel eine Arbeit von Tatjana Trouvé, die für meine Familie der Inbegriff sperriger Kunst ist: Über einer eigens gebauten Mauer hängt eine vermeintlich abgenutzte Matratze, eine zweite lehnt eingerollt daneben. Erst wenn man näher tritt, begreift man, dass diese Matratzen weder weich noch schmutzig sind – sie bestehen aus Beton. Ein wunderbarer Effekt. Man muss allerdings sagen, dass meine Familie inzwischen anders denkt, weil sie gesehen hat, dass ich Erfolg habe.

Wie groß ist Ihre Sammlung inzwischen?

Ich besitze etwa 300 Arbeiten. Es sind sehr großformatige Objekte, schwerpunktmäßig Fotografie, Skulpturen, Installationen. Malerei sammle ich so gut wie gar nicht. Ein kleines Ölbild könnte man sicher schneller wieder verkaufen als die besagten Betonmatratzen oder die Palmen von David Zink Yi, aber das macht mir einfach keinen Spaß.

Spaß ist also durchaus ein Aspekt beim Kunstsammeln?

Oh ja. Ich kaufe nur das, was mir wirklich gefällt, und habe ein starkes Bauchgefühl, das es mir erlaubt, spontan zu handeln. Anders als andere Sammler muss ich mich nicht im Vorfeld auf einer intellektuellen Ebene

mit dem Künstler auseinandersetzen. Das kommt erst später, nach dem Kauf. Sogar wenn ich eine Ausstellung hänge, verlasse ich mich auf mein Gefühl.

Was würden Sie Menschen raten, die gerne anfangen würden, eine Sammlung aufzubauen?

Ich erlebe Sammler, die nur unter den Aspekten der Investition, des Weiterverkaufs handeln. Das finde ich schade, dabei entgeht einem so viel. Für mich ist das oberste Kriterium, dass mir eine Arbeit gefällt. Und dass man in engem Austausch mit dem Künstler ist. Außerdem ist es mir wichtig, dass ich Werkgruppen von Künstlern habe, die uns ihre Entwicklung erleben lassen.

Haben Sie ein Lieblingsstück in Ihrer Sammlung? Oder ist das, als ob man eine Mutter nach ihrem Lieblingskind fragt?

(Lacht) Ja, absolut! Aber ich kann Ihnen die Frage anders beantworten: Ich bin einmal mit einem Galeristen durch den Bestand gegangen, um zu prüfen, ob einige Verkäufe der Sammlung ein noch markanteres Profil geben könnten. Und wissen Sie was? Ich habe keine einzige Arbeit gefunden, bei der ich bereit wäre, sie abzugeben. Ich freue mich auf jede neue Ausstellung, weil ich dann die Werke endlich mal wieder aufgebaut sehe, im Kontext dieser wunderbaren Räume. Und wenn sie wieder aufgebaut werden, bin ich richtig traurig.